Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Rpf. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos": München, Plinganserstraße Nr. 64.

I N H A L T :

Nr. 27 München, 1. Juli 1932 19. Jahrgang

Fatalismus oder Selbstschutz?

Die jüdische Gemeinschaft in Deutschland durchlebt gegenwärtig tragische Stunden. Der Kampf um die menschliche und wirtschaftliche Existenz, geschweige denn um die Gleichberechtigung und Gleichgeltung in Staat und Gesellschaft, ist in das entscheidende Stadium getreten. Allmählich hat man sich daran gewöhnt, täglich in hunderten von Zeitungen und Publikationen bei jeder Gelegenheit und zuletzt auch in den Vertretungskörpern der Gemeinden und der Staaten von berufsmäßigen Antisemiten verdächtigt, verhöhnt, angepöbelt und bedroht zu werden. Man ist in einen Zustand hineingeschliddert, in welchem man sich bereits an die grauenhafte Situation gewöhnt hat, wie ein Wilder innerhalb von zivilisierten Menschen betrachtet und leider auch behandelt zu werden. Noch sind die Einrichtungen im Reiche und in den einzelnen Ländern entweder überhaupt nicht oder nicht ganz den unerbittlichen Judenfeinden ausgeliefert. Aber kein Mensch vermag vorauszusehen, wann auf gesetzlichem oder ungesetzlichem Wege der berufsmäßige Judenhaß alle Machtmittel der Gesetzgebung und Verwaltung beherrschen und mit ihnen den seit Jahren gepredigten Ausrottungskampf gegen die jüdische Gemeinschaft in die Wirklichkeit umsetzen wird. Auf jüdischer Seite herrscht eine Stimmung, als ob all diese Dinge, deren Zeitgenossen und Opfer die Juden sind, noch nicht den Gipfelpunkt der Prüfungen und des Unglücks darstellen würden. Vor einigen Jahren war in einer Berliner Wochenschrift ein satirischer Aufsatz zu lesen, „Herr Wendriner richtet sich ein". Dort wurde in krasser und paradoxer Form gezeigt, wie der typische Herr Wendriner sich auf den „Boden der Tatsachen" ohne inneren Protest gestellt hat und wie sich Herr Wendriner der Hoffnung hingibt, daß man auch unter den veränderten Bedingungen des „Dritten Reiches" existieren und unter Umständen auch Geschäfte zu machen vermag. Wir sind weit entfernt davon zu behaupten, daß die Juden in Deutschland oder auch nur ein geringer Teil der jüdischen Gemeinschaft in ihrer faktischen oder seelischen Haltung Herrn Wendriner gleichen. Aber wenn man der Wahrheit die Ehre geben will, so herrscht auf jüdischer Seite die Überzeugung, man solle die Dinge an sich herankommen lassen und dann werde man schon sehen, was unter den gegebenen Umständen getan werden kann. Am unsympatischen Herrn Wendriner ist nur eine einzige Eigenschaft zu bejahen, nämlich sein Optimismus. Alles andere aber, auch seine Kalkulation, man werde sich schon irgendwie einrichten und vielleicht Geschäfte machen können, ist durchaus irrig. Auch wir sind der Ansicht, daß noch nicht aller Tage abend ist und daß die Vernichtungspläne der Judenhasser noch weit von ihrer restlosen Verwirklichung entfernt sind und überhaupt nicht verwirklicht werden können. Aber andererseits geben wir uns nicht der Selbsttäuschung hin, daß man im „Dritten Reiche", sollte es einmal aufgerichtet werden, noch irgendwie als aufrechter und anständiger Mensch, als bewußter Jude wird ruhig atmen können.

Es ist wahr, daß wir Juden in Deutschland leider nicht über genügend Machtmittel und Einfluß verfügen, um den Ablauf der Dinge bestimmend zu beeinflussen. Es ist ferner richtig, daß der konzentrische Angriff der Judenfeinde in der gegenwärtigen Lage eine jüdische Gemeinschaft trifft, welche in jeder Beziehung geschwächt ist. Noch vor wenigen Jahren konnten die Judenfeinde mit einem gewissen Recht behaupten und wir Juden andererseits mit einer gewissen Beruhigung feststellen, daß das jüdische Element in Deutschland in Positionen stand und über Machtmittel verfügte, die es den Judenfeinden nur sehr schwer machen konnten, im Handumdrehen den jüdischen Widerstand zu brechen und die jüdische Gemeinschaft völlig wehrlos zu machen. Heute sind der tatsächliche Einfluß und die Macht der jüdischen Gemeinschaft gebrochen. Die jüdischen Finanzmagnaten und Wirtschaftsführer sind bis auf ganz geringe Ausnahmen aus ihren Stellungen verdrängt und ein Opfer der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung geworden. Die Bedeutung der großen sogenannten „judenliberalen Presse" ist fast ganz verschwunden. Ihr Einfluß auf die öffentliche Meinung ist gleich Null. Nicht einmal die jüdisch-bürgerlichen Kreise, die als Abonnenten und Inserenten das Rückgrat dieser Presse darstellen, nehmen das noch ernst, was in jenen Gazetten gesagt und vertreten wird. Die großen jüdischen Theaterdirektoren und Künstler, die noch vor wenigen Jahren eine prominente Stellung in der Öffentlichkeit eingenommen haben, sind heute entweder ein Opfer der Wirtschaftskrise, der geänderten seelischen und geistigen Struktur des deutschen Volkes oder des antijüdischen Boykotts geworden. Die große Angriffsfläche, welche die Juden noch vor wenigen Jahren der antisemitischen Kritik und Verhetzung geboten haben, ist heute sehr klein. Wenn man also auch zugeben muß, daß die jüdische Gemeinschaft gegenwärtig viel schwächer zur Abwehr der gegen sie gerichteten Angriffe geworden ist, so darf man andererseits aber nicht in den Glauben verfallen, als ob man unter allen Umständen ein wehrloses Opfer all der Bedrohungen und Gefährdungen sein muß, die sich vor der jüdischen Gemeinschaft erheben.

Eine derartige Auffassung wäre dann berechtigt, wenn man von der Annahme ausginge, daß Deutschland allein in der Welt existiert und daß die jüdische Gemeinschaft in Deutschland unbedingt isoliert bleiben muß. Beides aber ist nicht der Fall. Ein familiärer Ausspruch lautet: „Wir leben ja nicht im Wald." Damit wird zum Ausdruck gebracht, daß man nicht allein auf weiter Flur steht und allen Gefahren hilflos ausgeliefert ist. Deutschland ist kein verlassener, einsamer Wald und die Juden in Deutschland sind nicht Einzelgänger in diesem Walde. Wir geben uns keiner Täuschung über die Bedeutung der öffentlichen Meinung hin. Wenn man ihre Wichtigkeit auch nicht übertreiben soll, so darf man andererseits ihren Einfluß jedoch nicht restlos unterschätzen. Die deutsch-jüdische Gemeinschaft hat es bisher mit Rücksicht auf die einzelnen, was ohne weiteres anerkannt werden soll, loyalen Regierungen in Reiche und im größten Einzelstaate Deutschlands, in Preußen, unterlassen, sich an die ganze Welt um Unterstützung in ihrem Kampfe um ihre nackte Existenz zu wenden. Noch heute ist eine derartige Haltung mit Rücksicht auf Deutschlands Stellung in außenpolitischer Hinsicht in einem gewissen Umfange angebracht. Diese selbstlose Handlungsweise der deutschen Judenheit kann aber naturnotwendig eines schönen Tages ihr Ende finden. Solange die Regierungen im Reich und in den einzelnen Ländern den Buchstaben und zum Teil auch den Geist der Verfassung in bezug auf die Juden respektieren, solange ist selbstverständlich, daß die deutschen Juden versuchen müssen, innerhalb Deutschlands den Kampf um ihre Rechte zu führen. An dem Tage aber, an dem, wie alle Anzeichen darauf hindeuten, von den einzelnen Regierungen der Länder und der Zentralregierung der Versuch gemacht werden wird, die Juden zu entrechten, sie gesetzlich in eine Ausnahmestellung zu drängen und mit den Machtmitteln des Staates gegen die jüdische Gemeinschaft den Ausrottungskrieg zu führen, wird der jüdischen Gemeinschaft die moralische und menschliche Legitimation gegeben sein, alle Hilfsmittel in Anwendung zu bringen, die überhaupt denkbar sind. Deutschland ist Mitglied des Völkerbundes. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden auch die kommenden Regierungen, mögen sie noch so rechts gerichtet sein, Wert darauf legen, weiterhin Deutschland im Völkerbunde als Mitglied zu belassen. Die Zugehörigkeit zum Völkerbunde ist unvereinbar mit Gesetzen und Verfassungen, die einen Teil der Bevölkerung unter ein Ausnahmerecht stellen. Wir wissen wohl, daß papierene Gleichberechtigung nicht alles ist, oder aber daß es sogar wenig ist. Aber wir wissen andererseits, daß die papierene Gleichberechtigung die Voraussetzung ist für den Kampf um gleiche Behandlung. Ist man nicht im Genusse der papierenen Gleichberechtigung, so wird diese Formalität Kampfobjekt und lenkt vom eigentlichen Kampfziele ab. Die jüdische Gemeinschaft in Deutschland wird darum Sorge tragen müssen, daß wenigstens die papierene Gleichberechtigung nicht in Frage gestellt wird. In letzter Stunde richten wir an die verantwortlichen Führer des deutschen Judentums die Aufforderung: Nicht in der Stimmung des türkischen Kismet die Dinge an sich herankommen lassen, sondern beizeiten alle Maßnahmen vorbereiten-, um in diesen Tagen des Entscheidungskampfes alles zu tun, um sich seiner Haut zu wehren!

l. s.

Nationalsozialistisches Gesetzgebungsvorspiel

Berlin, 25. Juni. (JTA.) Die Nationalsozialisten, die sich fast schon als die Herren in Preußen fühlen, feiern nun im Preußischen Landtag antisemitische Rede- und Gesetzgebungsorgien. Den bisherigen Höhepunkt ihrer Betätigung als antisemitische Gesetzgeber erreichten sie in der Nachtsitzung vom Freitag, dem 24., auf Sonnabend, dem 25. Juni. Diese Sitzung dauerte bis 6 Uhr morgens. Im Verlauf der die ganze Nacht hindurch dauernden Verhandlung benutzten die Nationalsozialisten jede Gelegenheit, um über das Judentum und jüdische Persönlichkeiten herzufallen. In den frühen Morgenstunden, als mehrere Mitglieder der Linksparteien und des Zentrums im Sitzungssaale nicht mehr anwesend waren, setzten die Nationalsozalisten die Annahme einer Reihe von Gesetzesvorlagen durch, unter ihnen einige Judenentrechtungsanträge, wobei ihnen ihre Verbündeten, die Deutschnationalen, zu der Zufallsmehrheit verhalfen. Über den Verlauf der Sitzung ist zu berichten:

Am Sonnabend, dem 25. Juni, morgens 2.30 Uhr, sollte im Preußischen Landtag die Abstimmung über das von den Nationalsozialisten für ganz Preußen beantragte Schächtverbot stattfinden. Der nationalsozialistische generelle Verbotsantrag war schon durch einen im landwirtschaftlichen Ausschuß angenommenen Entschließungsantrag gemildert.

Als nun über die gesamte Entschließung entschieden werden sollte, beantragten die Kommunisten namentliche Abstimmung. Nationalsozialisten und Deutschnationale als Schächtgegner waren — die Sitzung hatte bereits über 15 Stunden gedauert, und viele Abgeordnete der Linken und des Zentrums hatten die Sitzung bereits verlassen — in der Mehrheit. Nun beteiligten sich Sozialdemokraten und Kommunisten, wohl auch der einzige Zentrumsmann, nicht an der Abstimmung. Ein Beschluß konnte nur gefaßt werden, wenn die absolute Mehrheit aller gewählten Abgeordneten, also mindestens 212, an der Abstimmung teilnahm. Diese Zahl konnten die beiden Rechtsparteien, Nationalsozialisten und Deutschnationale, nicht aufbringen. Der Präsident stellte fest, daß das Haus nicht beschlußfähig sei. Die Abstimmung war ergebnislos geblieben.

Damit ist aber der Anti-Schächtantrag nicht endgültig gefallen. Er wird nun noch einmal in einer der nächsten Plenarsitzungen des Landtages, der sich bis zum 6. Juli vertagte, zur Abstimmung gestellt werden.

Der Preußische Landtag nahm weiterhin in der Nacht zum Sonnabend, dem 25. Juni, den Antrag der Nationalsozialisten an, wonach jüdische Künstler an Staatstheatern nicht beschäftigt werden dürfen. Die Annahme dieses Antrages war nur deshalb möglich, weil bei der Abstimmung in der zweiten Morgenstunde die Gegner des Antrages, Zentrum, Sozialdemokraten und Kommunisten, die im Landtag die Mehrheit haben, nur noch recht schwach vertreten waren. Praktische Folgen wird der Beschluß nicht haben, da er gegen die im Artikel 135 der Reichsverfassung verankerte bürgerliche Gleichberechtigung der deutschen Juden verstößt und auch in bestehende Verträge eingreift. Für die Nationalsozialisten empfahl der Abgeordnete Herr v. Gregory die Annahme dieses Antrages u. a. mit der Begründung, daß „den Juden jedes Verständnis für die deutsche Kunst fehle, wie überhaupt die semitische Rasse im Gegensatz zur nordischen Rasse niemals auf dem Gebiete der Kunst schöpferisch hervorgetreten sei".

Annahme eines Gesetzes über Beschlagnahme des gesamten Vermögens der Ostjuden in Deutschland

Gegen 5 Uhr morgens gelangte ein Antrag der Nationalsozialisten betreffend Änderung der Einkommen-Steuerstaffel zur Abstimmung und Annahme. Punkt 4 des angenommenen Gesetzes lautet: „Die gesamten Vermögen der seit dem 1. August 1914 eingewanderten Ostjuden sind als unsittliche Bereicherung einer produktiv nicht arbeitenden, sondern raffenden Rasse zu Lasten des geknechteten deutschen Volkes in Preußen sofort restlos zu beschlagnahmen und nach einem binnen drei Wochen von der Staatsregierung im Landtag vorzulegenden Gesetzentwurf der Arbeitsbeschaffung dienstbar zu machen."

Wie die Annahme dieses Gesetzes zustande kam, ist in diesem Augenblick noch ungeklärt. In dem Wirrwarr der aufeinanderfolgenden Abstimmungen war nicht festzustellen, wer für und wer gegen diesen Antrag gestimmt hat. Seitens amtlicher Stellen wird mitgeteilt, daß für das Gesamtgesetz über Einkommensteuer, von dem das Gesetz über Beschlagnahme der Ostjudenvermögen nur ein Teil ist, Nationalsozialisten und Kommunisten gestimmt haben. Seitens der kommunistischen Landtagsfraktion wird diese Behauptung in Abrede gestellt und erklärt, die Kommunisten hätten beantragt, statt das Vermögen der eingewanderten Ostjuden das Vermögen der ehemaligen Landesfürsten zu beschlagnahmen; dieser Antrag sei abgelehnt worden. Für den Ostjudenantrag hätten die Kommunisten nicht gestimmt.

Schwerwiegendeste Folgen könnte dieses Gesetz erst haben, wenn die Reichsregierung ihm in irgendeiner Form Folge gibt.

Vom Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens wird der Jüdischen Telegraphen-Agentur mitgeteilt:

„Der vom Preußischen Landtag angenommene Antrag auf Enteignung des Ostjudenvermögens ist als reiner Demonstrationsantrag zu werten, dem keinerlei praktische Bedeutung zukommt. Die Kommunisten haben in der Einzelabstimmung über die acht in dem Gesamtantrag vereinigten Anträge gegen die Ostjudenenteignung gestimmt. Sie haben sich allerdings in der Schlußabstimmung für Annahme des Gesamtantrages eingesetzt, anscheinend deshalb, weil sie agitatorische Schwierigkeiten fürchteten. Hätten sie gegen den Gesamtantrag gestimmt, dann wäre ihnen nachgesagt worden, daß sie gegen eine Besteuerung der hohen Einkommen und gegen einen Protest gegen die Rentenkürzungen gewesen wären.

Aus der jüdischen Welt

Der Nazi-Terror in Breslau

Breslau, 20. Juni. (JTA.) Wie die JTA aus Breslau bereits berichtet hat, haben die wiedergenehmigten nationalsozialistischen S.A., die in neuer Uniform in geschlossenem Zuge durch Breslau marschierten, einen ihnen begegnenden jüdischen Leichenzug mit den Rufen empfangen: „Da haut schon einer ab nach Palästina. Die anderen kommen bald nach." Es war dies bei der Bestattung des um Breslau hoch verdienten jüdischen Bürgers Joseph Deutsch.

Die Nationalsozialisten verlangen Numerus clausus für jüdische Zwangsverwalter und Konkursverwalter

Berlin, 17. Juni. (JTA.) Die Nationalsozialisten haben im Landtag einen Antrag eingebracht, der sich gegen jüdische Zwangsverwalter und Konkursverwalter richtet. Es heißt darin: „Wir ersuchen das Staatsministerium, darauf hinzuwirken, daß die Liste der Zwangsverwalter und Konkursverwalter bei den Amtsgerichten Berlin Mitte und Berlin Charlottenburg so geändert wird, daß der Hundertsatz jüdischer Zwangs- und Konkursverwalter den Hundertsatz an Juden in der Gesamtbevölkerung in Preußen nicht übersteigt."

Einberufen des XIV. Delegiertentages der Z.V.f.D.

Berlin, 26. Juni. (JTA.) Der Geschäftsführende Ausschuß der Zionistischen Vereingung für Deutschland hat im Anschluß an die Beratungen des Landesvorstandes vom 5. Mai beschlossen, den diesjährigen Delegiertentag der Z.V.f.D. am 11. und 12. September in Frankfurt a. M. stattfinden zu lassen. Vorläufige Tagesordnung: 1. Eröffnungssitzung: Eröffnungsansprache, Begrüßungen. Referat Dr. Nahum Goldmann: Das jüdische Volk in der Weltkrise. Referat Kurt Blumenfeld: Zionistische Aufgaben im Kampf des deutschen Judentums. 2. Sitzung: Generaldebatte. Wahl der Kommissionen. 3. Sitzung: Fortsetzung und Schluß der Generaldebatte. Kommissionssitzungen. 4. Sitzung: Referat des Mitgliedes der Exekutive Dr. S. Brodetzky über die politische Situation. Palästina-Referat. (Näheres wird noch bekanntgegeben.) Aussprache. 5. Sitzung: Referat Dr. Oskar Wolfsberg: Fragen zionistischer Erziehungs- und Kulturarbeit. Aussprache. Bericht der Kommissionen. Annahme der Resolutionen. Wahlen.

Landwerk Neuendorf wird am 1. Juli in Betrieb genommen

Seit langem verfolgt die Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge das Ziel der Errichtung einer jüdischen Arbeiterkolonie. Nach Überwindung mannigfacher Schwierigkeiten ist es nunmehr mit der besonders großzügigen Unterstützung des Preußischen Wohlfahrtsministeriums, des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden und der anderen jüdischen Landesverbände gelungen, das Gut Neuendorf bei Berlin zu übernehmen, das die Möglichkeit gibt, in größerer Zahl jüdische Erwerbslose sowohl in Landwirtschaft und Gärtnerei als auch in handwerklichen Nebenbetrieben zu beschäftigen.

War diesem Projekt schon in wirtschaftlich gesünderer Zeit eine besondere Bedeutung beizumessen, da es allein in der Lage ist, unabhängig von den Schwankungen des Arbeitsmarktes einer größeren Zahl langjährig Erwerbsloser und damit völlig Entwurzelter Gelegenheit zu geregelter Arbeit zu geben, so ist ihm im gegenwärtigen Augenblick ein ganz besonderer Wert zuzuerkennen. Die jüdischen Erwerbslosen, deren Zahl noch immer steigt; viele, die für absehbare Zeit nicht damit rechnen können, in den Produktionsprozeß wieder eingereiht zu werden; entlassene Jugendliche, die eben ihre Lehrzeit beendet und keine Möglichkeit haben, neue Arbeitsstellen zu finden; abgebaute ältere Angestellte und viele andere Kategorien mehr — alle diese können und müssen von der jüdischen Öffentlichkeit erwarten, daß ihnen die Möglichkeit gegeben wird, wieder eine zeitlang zu arbeiten, um sich ihre Arbeitskraft und ihren Arbeitswillen zu erhalten.

Landwerk Neuendorf wird am 1. Juli vorerst 30 bis 40 Personen aufnehmen; es ist aber geplant, diese Zahl bald erheblich zu erhöhen, um den jüdischen Arbeitslosen eine wirklich merkbare Hilfe zu geben.

Das Gut Neuendorf liegt in landschaftlich besonders schöner Lage, die Arbeitsmöglichkeiten sind vielseitig und umfangreich, Unterbringungsmöglichkeiten sind angemessen und ausreichend gesichert, die Werkstätten, Tischlerei, Schlosserei, Schuhmacherei, Stellmacherei) ohne größeren Kostenaufwand auszubauen und zu erweitern.

Die Leitung liegt in besonders qualifizierten Händen; sozialpädagogisch und auch sonst vorgeschulte Kräfte werden dem Betrieb eine gute pädagogische und soziale Atmosphäre sichern.

Als Rechtsträger hat die Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge den Verein „Jüdische Arbeitshilfe e. V." ins Leben gerufen, dessen Geschäftsstelle sich in Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 158, befindet, wohin auch alle Gesuche um Aufnahme zu richten sind.

Der Reichsverband kommt
Vollkommene Verständigung in Baden-Baden erzielt

Karlsruhe (Baden), 27. Juni. (JTA.) Von der Reichsarbeitsgemeinschaft der Landesverbände jüdischer Gemeinden in Deutschland wird der Jüdischen Telegraphen-Agentur mitgeteilt:

Der Oberrat der Israeliten Badens, Vertreter des Preußischen Landesverbandes und der süddeutschen Gemeinden haben sich am Sonntag, dem 26. Juni, in Baden-Baden zu einer eingehenden Aussprache über die Bildung der Reichsorganisation der deutschen Juden zusammengefunden.

Das Ergebnis ihrer Beratungen berechtigt zu der Annahme, daß auf der gewonnenen Grundlage eine vollkommene Verständigung erzielt wird. Dieses Ergebnis soll nunmehr den einzelnen Verbänden zur Stellungnahme zugeleitet werden.

Die Schweiz verbietet das Hakenkreuz

Zürich, 17. Juni. (JTA.) Die schweizerische Bundesregierung hat eine Verordnung erlassen, die das Tragen von Braunhemden und von Emblemen der Nationalsozialistischen Partei verbietet. Zwei deutsche Nationalsozialisten, W. Morstadt und W. Schulz, wurden wegen unerlaubter Umtriebe ausgewiesen, eine Reihe weiterer deutscher Staatsangehöriger wurde unter Androhung der Ausweisung verwarnt.

Ein Jude Dekan der medizinischen Fakultät

Wien, 26. Juni. (JTA.) Der in der medizinischen Welt berühmte Pharmakologe Professor Dr. Ernst Pick, ein naher Verwandter des Präsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde Dr. Alois Pick, wurde zum Dekan der Medizinischen Fakultät der Wiener Universität für das kommende Studienjahr gewählt.

An der Medizinischen Fakultät demonstrierten gestern einige Studentengruppen gegen den Prüfungskalender. Infolge der Wahl eines Juden zum Dekan der Fakultät arteten diese rein studentischen Differenzen zu antisemitischen Kundgebungen aus. Mehrere jüdische und einige sozialistische Studenten wurden blutig geschlagen. Man rechnet mit einer neuen Serie antisemitischer Krawalle im Zusammenhang mit der Wahl Prof. Picks zum Dekan.

30 ausländische jüdische Familien aus Luxemburg ausgewiesen

Luxemburg, 21. Juni. (JTA.) Dr. Max Rosenfeld, Präsident der Zionistischen Organisation in Luxemburg, teilt der Jüdischen Telegraphen-Agentur mit, daß die aus Paris stammende Meldung, wonach einigen hundert ausländischen jüdischen Familien in Luxemburg die Verlängerung der Aufenthaltsdauer verweigert wurde, übertrieben war; bis jetzt wurden nur die Bewerbungen von 30 Familien ausländischer Juden, von denen 19 aus Polen stammen, um die Erlaubnis zu weiterem Aufenthalt in Luxemburg endgültig abschlägig beschieden, so daß diese Familien Luxemburg verlassen müssen.

Dr. Salomon Mintz gestorben

Warschau, 21. Juni. (JTA.) In Warschau verstarb im Alter von 70 Jahren der bekannte zionistische Pionier und einer der Begründer der Chowewe Zion-Bewegung Dr. Salomon Mintz. Seine Freunde beschlossen, zu seinem Andenken ein Mintz-Stipendium an der hebräischen Universität zu stiften.

Überfälle auf jüdische Bürger

Warschau, 22. Juni. (JTA.) Das „Jiddische Togblatt" meldet aus Thorn (Pomerellen): Seit mehr als einer Woche lebt die jüdische Bevölkerung in Thorn unter einem fürchterlichen Pogromterror. Trupps nationaldemokratischer „Ritter vom grünen Bande" (Organisation zur Durchführung des Boykotts gegen die Juden in Polen) blockieren jüdische Geschäftslokale und lassen keinen christlichen Käufer hinein. Wo sich ein jüdischer Händler aus Kongreßpolen zeigt, wird er blutig geschlagen und seiner Ware beraubt. Nunmehr gehen die Huligans dazu über, die jüdische Bevölkerung auch in den Straßen anzugreifen. Es herrscht Pogrompanik.

Warschau, 26. Juni. (JTA.) Obwohl nach der Intervention jüdischer Persönlichkeiten im polnischen Innenministerium gegen den antisemitischen Terror in Thorn (Pomerellen) die Polizei von Thorn verstärkt worden ist, dauert der antisemitische Terror ungeschwächt fort. Es ist schon die zweite Woche her, seitdem sämtliche jüdischen Geschäfte von antisemitischen Agitatoren unter der Leitung eines gewissen Tempski blockiert werden, so daß kein christlicher Käufer sie betreten kann. Hand in Hand damit gehen Überfälle auf jüdische Passanten. Das Geschäftsleben stockt völlig.

Herbert Bentwich gestorben

Jerusalem, 26. Juni. (JTA.) Der hervorragende englische Jurist und Führer der englischen Zionisten in der Zeit Theodor Herzls, Herbert Bentwich, ist am 25. Juni in Jerusalem im Alter von 76 Jahren verstorben. Herbert Bentwich entstammt einer jüdischen Familie in Westdeutschland und wurde im Jahre 1856 in London geboren. Auf dem Gebiete des literarischen Urheberechtes und auf anderen Gebieten des englischen Rechtslebens war er führend. Er verfaßte eine Anzahl grundlegender juristischer Werke. Im jüdischen Leben Englands nahm er einen hervorragenden Platz ein. Er war lange Zeit Führer der englischen Chibbath Zion-Bewegung, schloß sich, als Herzl den politischen Zionismus begründete, diesem an, kehrte aber nach einiger Zeit wieder zur alten Chibbath Zion-Bewegung zurück. 1900 war er Vorsitzender der englischen Zionistischen Föderation. 1897 organisierte er die Wallfahrt der „Maccabeans" (Order of Ancient Maccabeans) nach Palästina. Als Präsident dieses der Zionistischen Organisation angehören Ordens nahm er an mehreren zionistischen Kongressen teil. 1922 begründete er die jüdisch-englische Siedlung in dem Gebiet des durch Macalisters Ausgrabungen berühmt gewordenen Geser. Seine letzten Jahre verbrachte er in Erez Israel.

Herabsetzung des Zehent in Palästina infolge schlechter Ernte

Jerusalem, 13. Juni. (JTA.) Mit Rücksicht auf die diesjährige schlechte Ernte in Palästina hat der High Commissioner Sir Arthur Wauchope den Zehent (Ernte-Steuer) für dieses Jahr auf 7½ Prozent herabgesetzt. Außerdem hat der High Commissioner die Distriktskommissare ermächtigt, notleidenden Landwirten je nach ihrer Lage Entgegenkommen bei der Zehent-Zahlung bzw. weitere Nachlässe zu gewähren.

Buchbesprechung

Denkwürdigkeiten des Aron Isak (1730—1817). Herausgegeben und eingeleitet von Z. Holm. Welt-Verlag, Berlin. Preis geb. RM. 6.—.

Wir stehen als Juden heute am Ende eines Zeitabschnittes, der einen starken wirtschaftlichen Aufstieg des Einzelnen und in gewissem Sinne auch der Masse gesehen hat. Nach den großen Kriegen des 17. und 18. Jahrhunderts brachte die Notwendigkeit des wirtschaftlichen Wiederaufbaus die Festigung der Stellung der Juden mit sich. Die Notwendigkeit, alle Kräfte heranzuziehen, führte zur bedenkenlosen Beiseitesetzung überkommener Anschauungen und hatte schließlich auch die Verbesserung der Rechtslage der Juden im Gefolge. Der aus dem Merkantilismus erklärliche Umschwung in der Behandlung der Juden äußert sich auch in der Geschichte eines von den Zentren jüdischer Siedlung abgelegenen europäischen Landes: Schwedens. Dieser Staat mußte nach den seiner Expansion dienenden Kriegen darauf bedacht sein, seinen Wirtschaftskörper zu festigen und auszubauen. Daß sich die Juden hierbei von Nutzen erwiesen, zeigte sich bald.

Von hohem Interesse ist es, den Vorgang der Zulassung jüdischer Einwanderer in dem Lebensbericht des Hauptbeteiligten, des Aron Isak aus Treuenbrietzen, dargestellt zu sehen. Wir lernen aus den einfachen, nur für seine Familie bestimmten Aufzeichnungen einen Mann kennen, der in seiner Lebensklugheit und repräsentativen Würde einen eigenen Stil aufwies, die ihn zum Führer der neu entstehenden jüdischen Gemeinschaft im europäischen Norden stempelte. In seiner Schilderung hält er sich an die äußeren Geschehnisse mit oft allzu knappen Worten, was wir um so mehr bedauern müssen, als er die einzige Quelle für ein ohnehin wenig erhelltes Gebiet der Galuth darstellt. Daß beispielsweise seine kunsthandwerkliche Betätigung als Petschaft- und Kupferstecher von größerer Bedeutung gewesen sein muß, als er ihr in seinen Denkwürdigkeiten zumißt, können wir aus der Tatsache schließen, daß der Orientalist der Universität Bützow, Professor Gerard Tychsen, bei ihm die erste Anleitung in der Technik des Kupferstichs suchte. Diese Kunstfertigkeit bot auch den Anlaß, in das bis dahin den Juden versperrte skandinavische Reich einzuwandern. Bald aber erschien seine Geschicklichkeit auf anderen Gebieten dem Hofe von größerer Wichtigkeit und wir sehen, wie seine Beziehungen zum Leipziger Meßplatz zur Befriedigung höfischer Bedürfnisse nach Schmuck und Edelsteinen dienen müssen. So führt er bald das Leben eines Hoffaktors, leistet mit materiellen Opfern und unter großen Strapazen dem in Finnland kämpfenden Heere wichtige Dienste und wird dafür mit dem Titel eines „Assessors" ausgezeichnet. In Stockholm bekleidet er das Amt eines „Hufvudmans" über die Juden und wird damit in behördliche Dienste gestellt. Wie es als auffällig empfunden wird, daß Aron Isak von seinen künstlerischen Interessen schweigt, so ist für sein Denken im engsten Aufgabenkreise ebenso charakteristisch, daß er der wichtigen politischen Ereignisse, die ganz Europa aufwühlten, keine Erwähnung tut, obwohl sie doch an dem Hofe, in dessen Dienst er tätig ist, nachweisbar eine bedeutende Rolle gespielt haben. Nicht einmal das tragische Ende des ihm wohl gesinnten Königs Gustav III. berichtet er. Dennoch ist seine Schilderung lebensvoll und gibt von den Personen und den Zuständen seiner Zeit ein festumrissenes Bild. Vor allem spricht aber das alte jüdische Erbgut, das sich in der Familienliebe des Kinderlosen kundgibt, aus der Darstellung dieses im Grunde einfachen Mannes, der den zerstreuten Söhnen seines alten Volkes eine neue Heimstätte zugänglich machte.

Der Welt-Verlag hat durch Beigabe von zeitgenössischen Bildern und eine gute Buchausstattung die interessante Schrift in ein würdiges Gewand gehüllt. Die von Z. Holm geschriebene Einleitung gibt ein instruktives Bild Aron Isaks, dessen Porträt seine klare Zielbewußtheit erkennen läßt.

Theodor Harburger

Gemeinden- und Vereins-Echo

Jungzionistischer Arbeitskreis München

Der letzte Abend des jungzionistischen Arbeitskreises sollte der Einladung nach ein literarischer Abend sein. Angekündigt war als Thema: „Von Sabbatai Zewi bis Theodor Herzl." Fünf Referate beschäftigten sich mit Biographien von jüdischen Persönlichkeiten, die in der letzten Zeit erschienen sind.

Die Zusammenstellung der an einem Abend zu besprechenden Bücher war nicht unbedingt glücklich. Es fehlte der innere Zusammenhang. Auch hatten zwei der Referenten es ganz versäumt, das Problem: Stellung zur christlichen und jüdischen Umwelt zu untersuchen, soweit es im Leben der betreffenden Persönlichkeiten eine Rolle spielte. Immerhin aber brachte der Abend eine Reihe von recht interessanten Referaten. Herr Fritz Rosenthal berichtete schönrednerisch über Sabbatai Zewi. Herr Waller über Th. Lessings jüdischen Selbsthaß. Herr Heinrich Kalter gab einen Auszug aus dem Theilhaberschen Buche Schicksal und Leistung. Frl. Hannah Straus zeichnete anschaulich ein Bild Georg Brandes nach der Biographie von Nathanson und Frl. Hertha Lieber endlich gab den Inhalt des Buches von Manfred Georg über Theodor Herzl wieder.

Herr Dr. Raphael Straus versuchte in einem beachtenswerten und anregenden Schlußwort zusammenfassend wenn auch nicht einen gemeinsamen Gedanken, so doch einen einheitlichen Blickpunkt, unter dem man diese so verschiedenen Bücher vereinen könnte, zu entwickeln. Er faßte ihn als Einordnungsproblem der Juden als Volk und des Juden als Individuum. Er zeigte in einem kurzen Abriß die Möglichkeiten, wie man das Judentum betrachten könne und folgerte daraus den verschiedenen Standpunkt, zu dem man nach der jeweiligen Einstellung gelangen muß. a. h.

* * *

Herr Dr. Ludwig Mayer (Augsburg) hält Mittwoch, den 6. Juli, abends 8.30 Uhr, im Bibliotheksaal der Gemeinde, Herzog-Max-Straße 7, einen Vortrag über „Entwicklungstendenzen der Assimilation". Im Rahmen einer allgemeinen Behandlung des Assimilationsproblems wird vor allem die Frage der „roten Assimilation", unserer Stellung zum Kommunismus zur Sprache kommen. Anschließend Aussprache.

Schekelaktion 5692

Sämtliche Schekelblockinhaber werden dringend aufgefordert, die in ihrem Besitz befindlichen Schekelblocks sowie die Gelder für die verkauften Schekolim umgehend an das Ortsgruppenbüro, Herzog-Rudolf-Straße 1, abzuliefern.

Die Ziehung der K.K.L.-Wertlotterie

ist am 10. Juli! Haben Sie schon Ihr Los? Wenn nicht, dann sichern Sie es sich bitte sofort im Büro des Jüdischen Nationalfonds, München, Herzog-Rudolf-Straße 1. Nur bezahlte Lose nehmen an der Ziehung teil. Sämtliche 240 Gewinne werden ausgespielt, selbst wenn nicht alle Lose verkauft werden sollten — also gesteigerte Gewinnchancen! Wäre es nicht schön, wenn Sie gerade jetzt eine der herrlichen Reisen, den Einrichtungskoffer, einen Photoapparat oder einen Bademantel gewinnen würden?

Oneg Schabbath München

Samstag, den 2. Juli, spricht Herr J.-R. Dr. Elias Straus über die „Midraschim-Literatur" (Wesen, Entstehung und Bedeutung). Beginn um 5 Uhr pünktlich im Raume des Kindergartens, Herzog-Rudolf-Straße 1, Rückgeb. Gäste sind willkommen.

Mit dem Vortrag von Herrn J.-R. Dr. E. Straus sind die Zusammenkünfte des Oneg Schabbath in diesem Sommer beendet. Über die Fortsetzung der Tätigkeit des Oneg Schabbath im Herbst wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Synagogenchor „Linath Hazedek-Agudas Achim"

Um den mit so viel Beifall aufgenommenen Herren- und Knabenchor weiter auszubauen, benötigen wir noch einige sangeskundige Herren und ersuchen um Meldungen bei I. Rosenwasser, Sendlinger Straße 20, Telefon 91 3 50.

Konzert des Jüdischen Kammerorchesters

Das Konzert des jüdischen Kammerorchesters, welches am 27. Juni im Museum stattfand, legte Zeugnis ab von der ernsten künstlerischen Arbeit, die unter seinem rührigen Dirigenten Herrn Erich Erk geleistet wird. Es ist staunenswert, mit welcher rhythmischen Präzision und klanglicher Schönheit dieser junge Orchesterkörper musiziert und wie er heute schon den Intensionen seines Führers gehorcht. Wenn er auf diesem Weg weiter fortschreitet, wird er sich künstlerisch immer höhere Ziele stecken können und auch Anziehungskraft auf weitere Kreise ausüben, so daß er keinerlei Verstärkung durch Berufsmusiker mehr bedürfen wird.

Die Haydnsymphonie erfuhr ein wohlgelungene Aufführung, wobei die delikate Behandlung der Streicher besonders zu rühmen ist. Ob es notwendig war, eine Beethovensymphonie durch ein Dilettantenorchester aufzuführen, möge dahingestellt sein, jedenfalls aber bewährte sich auch da die Tüchtigkeit des Stableiters, der neben der Detailarbeit den großen Zug nicht vermissen ließ.

Zwischen den beiden Symphonien hörten wir das c-moll für Klavier von Mozart, ein grandioses Werk, in dem Frau Hesse-Wallach sich als ausgezeichnete Pianistin bewährte und technisch wie geistig die schwere Aufgabe trotz des keineswegs erstklassigen Instrumentes glänzend bewältigte.

Das erfreulicherweise sehr zahlreich erschienene Publikum dankte für die schönen Darbietungen berechtigterweise mit begeistertem Beifall. F.

Schachklub „Lasker"

Da in der Sommer- und Ferienzeit die Teilnehmerzahl zu gering ist und infolgedessen die Unkosten (Miete für das Spiellokal im jüdischen Kindergarten) nicht gedeckt werden können, ruht nunmehr der Spielbetrieb bis anfangs September; er soll am Montag, dem 12. September, wieder beginnen.

i. A.: Dr. Fritz Silber.

Gesamtausschuß der Ostjuden

L. Iram und Frau gratulieren herzlichst zur Hochzeit Rosner-Gidalewitsch 1.—.

Verein Talmud-Thora-Schule München

Verein Bikur Choulim, München, gratuliert herzlichst zur Hochzeit Rosner-Gidalewitsch 1.—.

Jüdischer Nationalfonds München

Es gratulieren zur Hochzeit Rosner-Gidalewitsch: Familie Julius Eisen 1.—, Familie Markus Eisen 1.—, B. Altmann 1.—, Familie E. Gutter 1.—.

Keren Kajemeth Lejisrael
Jüdischer Nationalfonds

Postscheck-Konto München 10442, Nürnberg 24565, Fernsprecher München 29 74 49, Nürnberg 21 9 12

Zentrale für Deutschland, Berlin W 15 Meinekestraße 10

Spendenausweis des Nürnberger Büros
vom 20. Juni 1932

Spendenbuch: Herr u. Frau Louis Grießmann anl. ihres 45. Hochzeitstages 10.—, Frau San.-Rat Epstein anl. des Hinscheidens ihr. Mutter 10.—, anläßl. ihres 50. Geburtstages und anl. der Konfirmation ihrer Tochter spenden Herr u. Frau Moritz Künstler 10.—, Herr Max Salzer anl. des Ablebens seiner Mutter 10.—, Herr u. Frau Hermann Heimann anl. des Ablebens ihres Vaters u. Schwiegervaters 5.—, Herr u. Frau Dr. Th. Goldenberger anl. der Konfirmation ihrer Tochter Eva 5.—, Herr u. Frau Dr. V. Feith anl. der Konfirmation ihrer Tochter Renate 5.—, Herr u. Frau Max Guckenheimer anl. der Konfirmation ihrer Tochter Hilde 5.—, Herr u. Frau Dr. Hermann Kahn anl. ihres Einzugs 5.—, Herr Dr. Franz Öttinger anl. seiner Verlobung 5.—, Frau Olga Wassermann anl. der Konfirmation ihrer Tochter Inge 2.—.

Bäume für Rosl Löb s. A.-Garten: Josef Kraus zu Andenken des 13. 6. 1 B. = 6.—, Dr. Albert Löb zu Andenken des 13. 6. 1 B. = 6.—.

Wertzeichen: 3 Telegramme 1.50.

Imi-Tasche: Hanns Schönberger —.85.

Purim-Pesach-Aktion: Durch Arnold Kandel u. Hedwig Rothschild (Polatschek 2.—, Dr. H. Baer 1.—) = 3.—.

Büchsen: Durch Pinchas Bügeleisen (A. Reif 6.57, Mendel Nußbaum 6.22, Zuckermann 2.50, Leo Wißmann 2.33, Horwitz 2.44, Neumeyer 2.15, Dr. J. Bamberger, A. Schuhmann je 2.—, Maikihl 1.63, Herrmann, Grünbaum, Biegeleisen, Jondorf je 1.—, Katz —.82, Erlanger —.50, Kort —.30) = 33.46.

Durch Max Joscowitz (Thurnauer 4.—, Wurzinger 3.—, Karl Franc 2.50, Saemann, Wassermann, Strauß je 1.—, Frau Vorhaus 5.—) = 17.50.

Durch Gisa Kalter u. Bubi Berger (Sal. Heinemann 7.—, Schloßberger, Frau Grete Kahn je 3.—, A. Rosenfeld —.80, Späth —.85) = 14.65.

Durch Herbert Weißbarst u. Alfred Klaußner (Emil Rosenfelder 5.—, Heimann 3.—, Max Walther 2.01, Höchster, A. Bieringer je 1,—, Dr. Guggenheimer —.85) = 12.86.

Durch Else Berger (A. Steinhardt 4.86, Komm.-Rat Manes 3.—, Silberthau 2.60, Dr. Grünbaum 1.10, Fichtelberger —.25) = 11.81.

Durch Irene Dames u. Selma Joscowitz (Bacharach 3.80, Engel 2.—, Phil. Ullmann 1.06, Heimann, Dr. Seidenberger, Strauß je 1.—, Salzer —.15) = 10.01.

Durch Lenchen Lecker u. Bina Kalter (Dormitzer 6.50, Dr. Obermeyer 1.—, Schneebalg —.70, Schneebalg —.50, Dr. Wilhermsdörfer —.40) = 9.10.

Durch Batja Nußbaum u. Else Wolinsky (Dr. Weinschenk 2.—, Bravmann 1.50, Nathan Nußbaum 1.36, Frau Bachmann 1.70, Frau Ehrenberger 1.—, Levy —.75, Kreisle —.45) 8.76.

Durch Theo Heißer (Dr. A. Löb 3.79, Aal, Friedmann, Ehrlich je 1.—, Kaufmann —.40, Heinemann —.50, Marx, Gustav Löb je —.20, Feistmann —.19, Löwstein, Iglauer je —.20, Bulka —.18) = 8.76.

Durch Rifka Rapaport u. Sophie Berger (Dr. Kronacher 2.65, Heinemann 2.—, Fleischmann, Falk je 1.—, Böum —.50) = 7.15.

Durch Dora Silbermann u. Elsbeth Friedmann (Dir. Metzger 5.—, Anton Steinlein 1.—) = 6.—.

Durch Betty Wolinsky (Decker 2.80, Ehrlich 1.56, Bernstein 1.13, Dr. Baer —.50, Rothbein —.30) = 6.29.

Summe: 235.70.

Seit 1. Oktober 1931 aufgebracht: 5282.52.

DAVID ORLOW
SALI ORLOW
geb. Scheinmann

VERMÄHLTE

Telegramm-Adresse: Scheinmann, Düsseldorf, Karltor 9

München 3. Juli 1932 Düsseldorf

1932 Wochenkalender 5692

	Juli	Siwan	Bemerkungen
Sonntag	3	29	י״כ קטן
Montag	4	30	ראש חדש יום א׳
		Tammus	
Dienstag	5	1	ראש חדש יום ב׳
Mittwoch	6	2	
Donnerst.	7	3	תקופה
Freitag	8	4	
Samstag	9	5	קרח הפטרה ויאמר שמואל (I. Sam. 11, 14. 15. 12, 1-22) פרק א׳ ב׳ ג׳ (P. R. פרק ד׳)

Jungzionistischer Arbeitskreis, München

Zahlreicher Besuch erwünscht.

Mittwoch, den 6. Juli 1932, abends 8³⁰ Uhr, spricht im Bibliotheksaal der Gemeinde, Herzog-Max-Straße 7/II

Herr **Dr. Ludwig Mayer** Augsburg über

„Entwicklungstendenzen der Assimilation“

Verantwortlich für die Redaktion: Isa Emrich, München, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Pilgersheimerstraße 64, München.